Die Überarbeitung der Bauernfrau und ihre Folgen

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-889944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

scher wie wirtschaftlicher und sozialer Beziehung größte Anstrengungen des Wiederaufstiegs. Sicher, viel bleibt ihr noch zu tun. Vieles ist aber schon geschehen. Um der ausländischen Konkurrenz gewachsen zu sein und um die eigenen Schwierigkeiten zu überwinden, muß sie sich neu und noch besser ausrüsten und modernisieren.

Die Struktur der französischen Landwirtschaft mit ihren mittleren und kleineren Betrieben und den verschiedensten Kulturen verunmöglicht die großen und raschen Umwandlungen. Immer methodischer muß der Anbau von Qualitätsprodukten — immer breiter die Sozialisierung der Betriebsmittel werden. Das wird der Weg sein, auf dem sie sich eine bessere Zukunft erschafft.

Gerade im Blick auf diese Fragen bietet uns die Schweiz prächtige Beispiele der Organisation der bäuerlichen Produktion und Verwertung. Wohl hängt die Entwicklung der französischen Landwirtschaft von der Politik der französischen Regierung und den großen internationalen Entwicklungen ab; aber ihre natürlichen Hilfsquellen sind zu vielgestaltig und ihre Möglichkeiten der Arbeit zu groß, als daß sie die in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllen würde.

Die Überarbeitung der Bauernfrau und ihre Folgen

I.

Das Haus ist des Lebens Fundament (Gotthelf)

Was sich das Kind Gutes und Praktisches im Vaterhaus aneignet, bleibt die Grundlage für sein ganzes Leben. Diese Erkenntnis hebt die hohe Aufgabe der Hausmutter ganz besonders hervor. Der Mutter Geist formt auch den Hausgeist. Ihre seelische Verfassung und der Grad ihrer beruflichen Tüchtigkeit

spiegeln sich darin wieder. Die Gesundheit der Familie hängt weitgehend auch von ihren Kenntnissen in der Ernährungslehre ab. Sie hat den größten Anteil an der Erziehung und Charakterbildung der jungen Generation. Jeremias Gotthelf betrachtet mit Recht das Haus als des Lebens Fundament.

Schon der Titel der vorliegenden Arbeit spricht die Vermutung aus, daß die Bauernfrau dieser Aufgabe nicht mehr gerecht werden kann. Die folgenden Feststellungen mögen den Beweis dafür erbringen. Die Erhebungen wurden in der kleinen Gemeinde G. gemacht und geben die amtlichen Zahlen wieder.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in der Gemeinde G. vom Jahre 1926 bis 1946

Ackerbau

Kulturen	1926 Anzahl Aren	1946 Anzahl Aren
Getreide zur Körnergewinnung	4 189	5 526
Knollen- und Wurzelgewächse	2 228	5 631
Gemüse	307	744
Andere Ackergewächse		173
Total offenes Ackerland	6 824	12 074

Viehbestand

Tiergattung	1926 Stückzahl	1946 Stückzahl
Pferde	49	70
Rindvieh	281	288
Schafe und Ziegen	23	5
Schweine	241	284
Total Tierhaltung	594	647

Wir stellen eine Vermehrung des offenen Ackerlandes um 76% fest. Der Gemüsebau als arbeitsintensivste Kultur nahm sogar um 142% zu. Der Getreidebau weist eine Zunahme um 31% auf. Auch der Anbau von Knollen- und Wurzelgewächsen ist um 52% gestiegen. Die Tierhaltung ist nicht etwa dementsprechend gesunken, sondern weist eine Zunahme von 8%

auf. Eine solche Ertragssteigerung auf allen Gebieten ist nur möglich mit den intensiven Anbaumethoden. Die Bevölkerungszahl erhöhte sich nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählungen von 1929 und 1941 von 228 auf 247 Personen. Der Zuwachs ist auf die Zuwanderung von Personen zurückzuführen, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind. Die genaue Prüfung ergab sogar eine Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung um einige wenige Personen. Die Gemeinde zählt 33 Landwirtschaftsbetriebe, die Kleinstbetriebe mit eingeschlossen. Von der landwirtschaftlichen Bevölkerung waren während der Mobilisationszeit durchschnittlich 25 Mann militärdienstpflichtig, davon 15 Betriebsleiter. Bei einer Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung und einer so gewaltigen Erhöhung der Produktion unter Berücksichtigung der 25 militärdienstpflichtigen Männer braucht es keiner weiteren Beweise mehr, um den Ausdruck von unvorstellbarer Überarbeitung der Bauernfrauen zu rechtfertigen.

Zeit und Umstände erlaubten es natürlich nicht, in jeder Familie die Gebrechen und Krankheiten als Folge der Überarbeitung vom Arzt feststellen zu lassen. Es wäre der richtige Weg, um dem ganzen Volk zu veranschaulichen, was speziell die Bauernfrau im Interesse der Landesversorgung an Kraft und Gesundheit einbüßte. Der Arzt des nächsten Bezirksspitals stellte auf meine Fragen fest, daß die gsundheitlichen Schäden der Bauernfrau, verursacht durch Überarbeitung, einwandfrei festgestellt werden können. Er teilte weiter mit, daß die Rachitis (englische Krankheit) am häufigsten bei Bauernkindern auftrete. Ihre Zähne seien vernachlässigt. Viele leiden an Mundkrankheiten. Im übrigen gibt die Mitteilung über die Militärdiensttauglichkeit der Jünglinge aus ländlichen Rekrutierungskreisen, die unter derjenigen der städtischen steht, den deutlichsten Hinweis. Eine Folge der Überarbeitung der Bauernfrau ist ein körperlich und gesundheitlich geschwächtes Bauerngeschlecht.

Kann sich die Tochter auf die schwere Aufgabe einer Hausmutter vorbereiten? Von allen Frauen und Töchtern der gleichen Gemeinde besuchten fünf eine Haushaltungsschule. Die Bauerntochter ist vielerorts gezwungen, die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen und besitzt deshalb wenig Möglichkeiten zur

geistigen und beruflichen Weiterbildung. Die aufgeführte Anbau- und Bevölkerungsstatistik zeigt, daß heute im Bauernbetrieb jede verfügbare Kraft zur Feldarbeit herangezogen werden muß. Immer weniger Mütter haben Zeit und Gelegenheit, den Töchtern ihr hauswirtschaftliches Können und ihre Erfahrungen zu übermitteln. In Erkenntnis der steigenden geistigen Anforderungen machen die anderen Berufsstände alle Anstrengungen, um ihren Nachwuchs besser zu schulen. Bei der zukünftigen Hausmutter auf dem Bauernhofe geht die Entwicklung in entgegengesetzter Richtung. Das läßt die ernstesten Schlüsse für die Zukunft des Bauernvolkes zu.

In die schöne Stube eines Bauernhauses tretend, machte sich die Hausfrau mit dem Staublappen zu schaffen und räumte Sachen weg. Verbittert brachte sie zur Entschuldigung vor, daß sie sich früher dieser Ordnung wegen geschämt hätte. Da sie den Haushalt nur so «zwischenhinein» besorge, habe sie das aufgeben müssen, was einst ihr Stolz gewesen. Die vielen Entschuldigungen und Erklärungen von Bauernfrauen über unhöfliche oder vernachlässigte Kinder und über Unordnung decken eine tiefe innere Not auf. Die Kinder kommen mit ihren Fragen nach Hause und Mutter soll Aufschluß geben. «Laß mich in Ruhe, ich habe keine Zeit», ist die Antwort der müden und nervösen Frau. Das Bauernkind bleibt sich selber überlassen. Es kann seine Eindrücke und Probleme immer seltener mit seiner Mutter besprechen. Die Formung seines Charakters, seine ganze Erziehung entgleitet dem Einfluß der Mutter. Was aber die Mutter nicht tun kann, besorgt die S.raße. Man merke es schon unter der Haustüre, wo die seelischen Widerstandskräfte die Apathie als Folge der Überarbeitung noch überwinden, meinte der Arzt dazu. In die Bauernfamilie, als Vorbild froher Gemeinschaft bei der Arbeit und beim Feiern, kehren Freudlosigkeit und Gereiztheit als auflösende Kräfte ein. Das Haus als Grundlage des Lebens kann seine Aufgabe im Bauernvolke nicht mehr erfüllen.

Zum Schluß drängt sich die Frage auf, warum der Bauer die landwirtschaftliche Produktion nicht von selber herabsetze und der Überarbeitung ein Ende mache. Die Verschuldung der schweizeriszen Landwirtschaft beträgt pro ha Kulturland 4300

Franken. Diejenige Dänemarks, Hollands — von den Oststaaten nicht zu reden — sechs- bis achtmal weniger. Wenn der Schweizer Bauer die preisliche Konkurrenz aushalten und seinen Verpflichtungen nachkommen will, muß er seinen Boden intensiv bewirtschaften. Er machte die stiefmütterliche Behandlung seiner wirtschaftlichen Belange stets mit Mehrarbeit wett. Das Resultat dieser Rechnung wird ein ernstes sein.

In einer folgenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, Wege aus dieser Lage aufzudecken.

Die solidarischen Interessen zwischen Bauer und Arbeiter

EDMUND ERNST (Schluß)

Will man diese uralte und echt menschliche Geldlehre wieder zu Ehren bringen, dann muß man davon ausgehen, daß dieses wahre und gute Geld nur in Kurs gebracht werden kann, wenn die arbeitende Bevölkerung in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie das Ziel der Preis- und Lohngerechtigkeit in den Vordergrund ihrer Bestrebungen stellt, denn ohne dies kann das Geld nie und immer zu dem werden, wozu es dienen sollte. Es kann nur ein Organ der Gerechtigkeit auf dem Warenmarkte werden, wenn man weiß, worin der gerechte Preis und der gerechte Lohn besteht. Heute will man im Zeitalter des Materialismus ganz allgemein, und zwar aus Kurzsichtigkeit, in der Preis- und Lohnfrage in erster Linie materiell höhere Preise und höhere Löhne. Die Erfahrung aber zeigt, daß man dabei in Wirklichkeit nicht zu höheren, geschweige denn zu besseren Löhnen und Preisen gelangt, sondern zu lebensgemäß minderen Preisen und Löhnen, trotzdem sie rein quantitativ ständig höher steigen. Sowohl die Bauern